

nügenden Lichtes als Problem gelöst hat. Zu Nuß und Frommen der Allgemeinheit will ich mein Verfahren gern bekanntgeben und glaube, daß Zweckmäßigkeit und praktische Bedeutung außer Zweifel stehen, da ich seit längerer Zeit mit meinem gelösten neuen „Problem“ in der Praxis sehr befriedigende Resultate erziele.

Eine unserer gewöhnlichen Arbeitslupen schneiden wir, wie bei a ersichtlich, durch. Das Sehfeld der Linse ist somit ziemlich auf die Hälfte verringert, was bei der Arbeit vollkommen genügt. Eine kleine Spezial-Taschenlampenbirne wird so in der rechten Seite und einer mit dem Schnitt liegenden grünen Zelluloidplatte durch zwei versenkte Schrauben angebracht, daß der Birnenkopf und die neue Platte unter der Linse anliegen wie bei b. Die zur neuen Umgrenzung des Sehfeldes dienende Platte ist nicht eingezeichnet.



Die beleuchtbare Lupe

Unter dem Fuße der Birne erhält das Seitenteil der Lupe ein Loch, durch das ein Litzendraht geführt und vor dem Einsetzen der Birne mit ihrem Fuße verlötet wird. Dieser selbst wird auch unserem Auge gegenüber durch eine Platte abgedeckt, damit es keine doppelte Blickrichtung hat. Der Litzendraht wird nach Bedarf lang gehalten. Seine Enden führen zu einer Taschenlampenbatterie. Um dem Licht selbst eine bestimmte Richtung zu geben sowie zur Zentrierung seiner Lichtbündel, kann vorn auf die Lupe ein 1–2 mm vorstehender, weißer schräg gehaltener Rand aufgesetzt werden, um nur in der Blickrichtung Licht durchzulassen. Bei der Konstruktion der Lichtlupe kann noch ein anderer Weg beschriften werden. Es ist möglich, das Glas bis zum Schnitt der Lupe, also seinem wirklichen Sehdurchmesser abzuschleifen. Wir lassen dann die Birnenwölbung leicht aus der Lupe hervorragen. Auch hier ist durch Schirmaufsetzung eine wertvollere Ausnutzung der Lichtstrahlen zu erzielen. Im ersten Verfahren hängen die Resultate von der Linsenschärfe ab, im letzteren natürlich nicht.

Anstatt der Batterie ist ein direkter Anschluß an die Lichtleitung mittels eines Transformators sehr empfehlenswert, da der Stromverbrauch so klein ist, daß dieser im Zähler nicht registriert wird.

Welche Vorteile bietet uns die neue Lupe? Nun, wenn wir früher auf Kosten der Augen, Nerven und Zeit, um im Halbdunkel besser sehen zu können, mit der Steinlupe arbeiteten, von der Idee aus, den Fehler schnell und sicher zu finden, wenn wir veranlaßt waren, der Lichtreflexe wegen alle möglichen Kopfverdrehungen auszuführen und Werkpositionen zu beachten, so ist es uns heute leicht, bei geringem Zeitaufwand (beiseitelassen von unzuweckmäßigen Arbeiten und Prüfungen sowie durch günstiges Licht) unsere Augen und Gesundheit zu schonen. Die Ausbeutung unseres Werkzeuges ist unbegrenzt. Seine Anwendbarkeit bei Arbeiten am Drehstuhl, die Möglichkeit, den Lichtstrahl durch beliebige Drehung der Lupe in jede Richtung zu lenken, ist von unschätzbbarer Bedeutung. Wie gewöhnlich sollte auch hier jeder gute Fachmann zwei Lichtlupen besitzen; eine mit parallel ausgehendem Lichte, die andere mit schräg aufgesetztem Schirm; denn bei dieser Anordnung fällt das Licht kurz auf das zu untersuchende Teil, bei der anderen dringt es tief ins Werk, die ganze Partie beleuchtend. Früher mußte bei genauen Prüfungen die Lampe so dicht ans Auge herangezogen werden, daß uns oft die Lupe aus dem Auge geschlagen wurde. (III/1026) Erma.



Das ist ein schönes Jubiläumsfenster

Foto: Prival

Auf Außenkundschaft!

Meister „U“ erzählt: „Gestern komme ich doch zu einem sehr anspruchsvollen Kunden und soll dort die große Runduhr richtig aufhängen. Es hat schon ein anderer Kollege das Kunststück versucht, aber die Sache klappte noch nicht.

Um nun die 6 genau unter die 12 zu bringen, nehme ich natürlich mein Lot heraus, lege es auf den Tisch und stelle die Leiter an. Wie ich mich wieder umdrehe, hat mein Kunde – der sich die Arbeit genau ansah – mein Lot in der Hand und betrachtet es eingehend.

Dann sagt er zu meinem größten Erstaunen: »Ich will Ihnen gern gestatten, daß Sie das Lot noch zum Aufhängen meiner Uhr benutzen. Aber mitnehmen können Sie es nicht, das behalte ich um jeden Preis. Ich habe noch nie eine so niedliche Arbeit gesehen und brauche selbst oft ein Lot bei meiner Arbeit.«

Wir wurden über den Preis einig, und das Lot hat mir die meiste Freude gemacht, als ich es nicht mehr besaß. Ich habe mir natürlich sofort ein neues gemacht!

Es ist aus Messing gefertigt, am Poliermotor poliert und dann vernickelt; heute kann man es ja verchromen lassen. Die äußere Form ergibt sich ohne weiteres aus der Zeichnung. In die obere Kugel ist senkrecht zum Lot ein feines Loch gebohrt, durch das der dünne Faden gezogen wird. Dies kleine Loch mündet in ein größeres, das quer durch die Kugel gebohrt wurde. Der Faden kann leicht von oben eingezogen werden, wird stark geknotet und kann nicht mehr zurück. Das ist die ganze Arbeit. Ein wirklich hübsches Stück für den Lehrlings-Feierabend.“ (III/1039) J.



Berufskameraden!

Wer sich weigert, die 1% als Werbebeitrag abzuführen, sabotiert unsere Gemeinschaftswerbung.